

## Mitarbeiterzeitschrift des Nardini Klinikums



### Titelthema:

#### Der Mensch ist das Wichtigste

Die Arbeit im Palliativzentrum des Nardini Klinikums

#### Allrounder mit guten Nerven

Sylvia Heinemann ist seit 1. Februar Personalleiterin

#### Benvenuti – Willkommen

MTRA aus Italien verstärken das Team der Radiologie

# Begrüßung

Texte: Dipl.-Kfm. Christoph Denzer, Detlev Christiansen | Fotos: Mario Moschel



**Kaufmännischer Direktor Dipl.-Kfm. Christoph Denzer**

## Liebe Leserinnen und Leser,

endlich haben wir die vielen grauen und tristen Tage der letzten Monate hinter uns gelassen und die begonnene Frühlings- und Sommerzeit lässt uns wieder glücklicher und fröhlicher den (Arbeits-) Alltag gestalten. Nicht nur hierüber freue ich mich, sondern auch darüber, Ihnen wieder eine aktuelle Ausgabe der **Wir** präsentieren zu dürfen.

Diese beschäftigt sich diesmal schwerpunktmäßig mit dem Thema der Palliativmedizin. Hierzu wird Ihnen der Leiter des Palliativzentrums Dr. Andreas Kopp wesentliche Einblicke in seine anspruchsvolle, mit unheilbaren Krank-

## Liebe Leserinnen und Leser,

Palliativmedizin ist die „aktive, ganzheitliche Behandlung von Patienten mit einer weit fortgeschrittenen Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung zu der Zeit, in der die Erkrankung nicht mehr auf eine kurative Behandlung anspricht und die Beherrschung von Schmerzen und anderen Krankheitsbeschwerden höchste Priorität besitzt.“

Lebensqualität, die Linderung von Leiden und die Begleitung des Patienten und der Angehörigen stehen im Vordergrund der Palliativmedizin. Auch bei nicht onkologischen Erkrankungen mit zum Teil längerem Krankheitsverlauf besteht ein Bedarf an palliativmedizinischer Betreuung wegen einer hohen körperlichen und psychosozialen Belastung.

Getragen wird unsere Palliativmedizin im Nardini Klinikum Landstuhl durch die fachliche Kompetenz unserer speziell ausgebildeten Pflegekräfte und Mitarbeiter, die mit mentaler Stärke und großem Engagement Patienten und deren Angehörige begleiten. Das Ärzteteam um den leitenden Arzt Dr. Kopp mit den Palliativmedizinerinnen Frau Bayer, Frau Horlacher und Frau Schwab kümmert sich intensiv um die Ihnen anvertrauten Patienten.

heitsbildern einhergehende, Arbeitswelt geben, welche ein sehr hohes Maß an Einfühlungsvermögen voraussetzt.

Daneben finden Sie Beiträge zur Schule für Physiotherapie sowie zu verschiedenen Kooperationspartnern unseres Hauses. Aber auch Artikel über Menschen, welche bei uns arbeiten und Ihnen Eindrücke ihres Berufsalltags näher bringen, machen die vorliegende **Wir** lesenswert.

Besonders möchte Ich Ihnen hierbei den Artikel zu der Bestellung unserer neuen Konfliktbeauftragten empfehlen. Die feste Etablierung dieses „Instrumentes“ gewährleistet, dass Wertschätzung, Toleranz, Ehrlichkeit und Nächstenliebe als höchste Ziele eines respektvollen beruflichen Umgangs miteinander in unserem Unternehmen eingehalten werden müssen. Den neuen wie den bisherigen Konfliktbeauftragten gilt daher mein ganz besonderer Dank.

Und nun wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre und für die bevorstehende Sommer- und Urlaubszeit angenehme und schöne Erlebnisse.

Ob online oder offline – ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und viel Freude beim Lesen.

Herzlichst, Ihr

A stylized, handwritten signature in black ink.

Christoph Denzer



**Detlev Christiansen, Ärztlicher Direktor**

Palliativmedizin ist Teil der Medizin in ihrer Gesamtheit. Psychologische Betreuung, Ernährungsberatung, Physiotherapie, Schmerztherapie, enge Zusammenarbeit mit Hausärzten, umliegenden Kliniken und dem Hospiz, all das gehört zur Palliativmedizin.

Lassen Sie sich in den nachfolgenden Beiträgen mitnehmen in dieses wichtige Fachgebiet.

**Detlev Christiansen**

# Allrounder mit guten Nerven

Sylvia Heinemann ist seit dem 1. Februar Personalleiterin

Text & Foto: Thomas Frank

„Im Personalbereich gibt es in fast allen Einrichtungen die gleichen Themen“ sagt Sylvia Heinemann, die seit 1. Februar 2018 als Personalleiterin im Nardini Klinikum arbeitet. Der Fachkräftemangel bei den Ärzten und in spezialisierten Bereichen wie Fachkrankenpflege und Radiologie ist beispielsweise so ein Thema. Die ersten Wochen in Zweibrücken und Landstuhl hat sie daher genutzt, um sich die Abläufe bezüglich der Personalgewinnung ganz genau anzusehen.

„Die Analyse ist der erste Schritt um zu sehen, wo wir neue Wege gehen müssen, um geeignete Bewerber für das Klinikum zu finden“ erklärt die Personalverantwortliche. „Ich will meine Erfahrungen einbringen und Lösungen finden, die zum Klinikum passen.“ Patentrezepte gibt es nicht, aber für Ärzte ein sehr gutes Weiterbildungsangebot. „Das Nardini Klinikum hat durch seine beiden Standorte und die interessanten Fachbereiche viel zu bieten“, betont Heinemann. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, diese Vorteile künftig stärker herauszustellen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Kommunikatoren für mögliche Bewerber zu nutzen.

Auch den demographischen Wandel sieht sie als große Herausforderung. Im Nardini Klinikum ist ein Großteil der Mitarbeiter zwischen 45 und 60 Jahren alt. „In fünf bis zehn Jahren gehen viele davon gleichzeitig in Rente. Das Unternehmen verliert damit nicht nur erfahrene Fachkräfte. Mitarbeiter, die in den verdienten Ruhestand gehen, nehmen auch sehr viel Wissen mit. Da sind im Personalbereich neue Konzepte gefragt, wie mit dieser Situation umzugehen ist.“

Wegen des zunehmenden Fachkräftemangels kommt der Ausbildung eine immer größere Bedeutung zu. Heinemann sieht in diesem Zusammenhang die eigene Krankenpflegeschule als klaren Vorteil. „Jedes Jahr können viele Auszubildende überzeugt werden, nach bestandener Prüfung im Nardini Klinikum zu bleiben. Auf diese Weise können freie Stellen mit sehr guten Mitarbeitern besetzt werden. Das gibt Sicherheit in der Personalplanung“. Die Ursache für das Problem, geeigneten Nachwuchs für die Ausbildung zu finden, sieht sie in erster Linie im Schulsystem, das sehr stark auf die Hochschulreife und ein anschließendes Studium ausgerichtet sei. Heinemann betont: „Die Frage, wer heute noch eine Ausbildung macht und einen Beruf lernen will, ist generell und gilt nicht nur für die Pflege.“

Sylvia Heinemann, geboren in Niederaula in Osthessen, hat nach dem Abitur und einer kaufmännischen Ausbildung in Trier Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Tourismus studiert. „Reisen ist meine große Leidenschaft“ so Heinemann. Waren es früher Fernreisen,



Sylvia Heinemann (li.) bespricht mit Marie Becker (Studentin im Gesundheits- und Sozialwesen) Fragen zum Tarifwerk des Deutschen Caritasverbandes

die sie beispielsweise nach Neuseeland und Namibia geführt haben, entdeckt sie seit einigen Jahren Deutschland für Ihre Reiselust. Ihr Geheimtipp: Wandertouren in der Rhön, das „Land der offenen Fernen.“

Nach dem Studium kam die 46-jährige über eine Tätigkeit in der Unternehmensberatung und einer Stelle als Kuramtsleiterin in die Leitung eines Kurhauses sowie eines Seniorenzentrums in Bad Kissingen. „Das war mein erster Kontakt mit dem Gesundheits- und Sozialwesen“ so Heinemann. Von dort aus war der Weg nicht mehr weit in das Krankenhaus in Bad Kissingen, wo sie seit 2014 Personalleiterin war.

Da sie seit ihrer Studienzeit eine enge Bindung zur Stadt Trier hat und dort auch viele Freunde wohnen, wollte sie gerne wieder zurück in die Region kommen. „Die Ausschreibung des Nardini Klinikums hat mich daher sehr interessiert, auch weil ich die Aufgabe in einem Verbundkrankenhaus sehr spannend finde.“

Auf die abschließende Frage, über welche Eigenschaften eine Personalleiterin verfügen muss, hat Sylvia Heinemann prompt eine Antwort. „Personalverantwortliche sind Allrounder mit breitem Wissen und einem guten Überblick über die relevanten Gesetze. Vor allem brauchen sie aber gute Nerven“ sagt sie und lacht dabei. Gute Nerven hat sie und damit das so bleibt, spielt Heinemann in der Freizeit Volleyball, geht wandern, fährt Fahrrad und ist gerne auf dem Motorrad unterwegs.



s.heinemann@nardliniklinikum.de  
Tel.: 06332 82-2005  
Tel.: 06371 84-2005

# Der Mensch ist das Wichtigste

## Dr. Andreas Kopp spricht über die Arbeit im Palliativzentrum

Text: Thomas Frank | Foto: Hans Schenkel



Dr. Andreas Kopp ist seit 1. Januar 2016 Ärztlicher Leiter des Palliativ- und Schmerzentrums

Der Gedanke an das Lebensende ist mit vielen Ängsten verbunden, vor allem für Patienten, die über viele Jahre an chronischen Erkrankungen leiden. Für viele Betroffene mit nicht heilbaren Krankheiten ist die Palliativmedizin eine wichtige Unterstützung. Im Nardini Klinikum Landstuhl gibt es bereits seit 2004 ein Zentrum für Palliativ- und Schmerzmedizin, in dem jedes Jahr rund 450 Patienten behandelt werden.

Leitender Arzt des Palliativ- und Schmerzentrums ist Dr. Andreas Kopp. Im Gespräch mit der **Wir**-Redaktion spricht er über seinen Alltag in einem nicht alltäglichen Arbeitsbereich.

### Welche Rolle spielt die Palliativmedizin in einem modernen Klinikbetrieb?

Ein Krankenhaus ist grundsätzlich eine Einrichtung, in der Menschen gesund werden sollen. Wir werden in den Kliniken aber immer häufiger mit nicht heilbaren und chronisch verlaufenden Erkrankungen konfrontiert. Dies bezieht sich nicht nur auf Tumorerkrankungen, sondern auch auf weit fortgeschrittene chronische Erkrankungen. Ich denke hier besonders an Patienten mit Herz- oder Niereninsuffizienz, COPD und Parkinsonerkrankung. Menschen mit nicht heilbaren und zum Tode führenden Erkrankungen haben das Recht auf eine fürsorgliche Behandlung mit dem Ziel der Symptomkontrolle und Erhalt der größtmöglichen Lebensqualität.

### Wie reagiert die Politik auf die zunehmende Bedeutung der Palliativversorgung?

Der Gesetzgeber hat im Dezember 2015 ein neues Gesetz auf den Weg gebracht, mit dem die Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland verbessert werden soll. Es ist unter anderem vorgesehen, dass Krankenhäuser ab 2017 krankenhaushausindividuelle Zusatzentgelte für multiprofessionelle Palliativdienste vereinbaren können, ab 2019 wird es auf entsprechender gesetzlicher Grundlage bundesweit einheitliche Zusatzentgelte hierfür geben. Die Krankenhäuser können dafür hauseigene Palliativ-Teams aufbauen

oder mit externen Diensten kooperieren. Kliniken wie wir, die bereits über eine etablierte Versorgungsstruktur verfügen, haben dabei gute Voraussetzungen.

### Was kann die Palliativmedizin leisten?

Palliativmedizin bewahrt Lebensqualität trotz schwerer Erkrankung. Im therapeutischen Bemühen haben die Wünsche des Patienten Priorität. Nicht alles, was medizinisch möglich ist, ist auch für den Patienten sinnvoll.

Die positive Wirkung von palliativer Betreuung bestätigt auch Studien. Am Massachusetts General Hospital in Boston begleiteten Palliativmediziner mehrere Patienten, die unter Lungenkrebs litten. Ein Team betreute die Tumorkranken palliativ. Diese bekundeten daraufhin eine verbesserte Lebensqualität. Bemerkenswerterweise lebten sie auch teilweise mehrere Wochen länger, obwohl das kein erklärtes Ziel der Palliativmedizin ist. Zudem schien es sich auszuzahlen, früh mit der palliativen Begleitung zu beginnen. Es macht durchaus Sinn, wenn Krebskranke, bei denen kein kurativer (heilender) Therapieansatz mehr möglich ist, bereits zu Beginn der Chemotherapie nicht nur zum Onkologen Kontakt haben, sondern darüber hinaus palliativmedizinisch und psychologisch begleitet werden. Die Realität sieht freilich meist anders aus: Die meisten Menschen versuchen, den Gedanken an die Endlichkeit des eigenen Lebens so lange wie möglich von sich fernzuhalten. Deshalb ist es wichtig, dass wir einen Konsildienst anbieten, um die Patienten möglichst früh darüber zu informieren, was Palliativmedizin leisten kann.

### Wie ist das Palliativzentrum im Nardini Klinikum ausgestattet?

Unser Team besteht aus einem Leitenden Arzt, einer Oberärztin, einer Funktionsoberärztin, einer Psychoonkologin und acht Palliative Care Fachkräften. Zum Team gehören weiterhin die Seelsorge, speziell ausgebildete Physiotherapeuten und drei ehrenamtliche Hospizbegleiter. Neben der stationären Versorgung bieten wir eine palliativmedizinische Mitbetreuung von Patienten anderer Fachabteilungen an. Zudem gibt es Möglichkeiten zur ambulanten Mitbetreuung über unsere Ambulanz für Schmerz- und Palliativmedizin.

### Wie setzen Sie Ihren Anspruch an eine gute Palliativ- und Schmerzmedizin im Klinikalltag um?

Palliativmedizin ist eine innere Haltung, also überzeugt sein von dem, was man tut und leistet, um dem Patienten trotz seiner nicht heilbaren Erkrankung ein Stück Lebensqualität zurückzubringen. Bei unserer Arbeit stehen der Patient und sein soziales Umfeld im Mittelpunkt. Häufig sind ein gutes Gespräch, Empathie und Zuwendung besser als jedes Medikament.

Auch im Bereich der Schmerztherapie ist es für die Patienten mit chronischen Schmerzen wichtig einen Ansprechpartner zu haben, der sie ernst nimmt. Oft haben Patienten eine jahrelange Patientenkarriere mit unzähligen

gen Arztkontakten, diagnostischen und operativen Eingriffen und medikamentösen Therapieversuchen hinter sich, ohne dass sich eine Linderung der Schmerzen eingestellt hat. Bei einer chronischen Schmerz Erkrankung ist es häufig nicht möglich, eine Schmerzfreiheit zu erzielen. Ein wichtiger Teil der Therapie sind neben medikamentösen Maßnahmen bewegungstherapeutische Elemente und auch psychologische Behandlungsansätze, damit der Alltag nicht durch den Schmerz bestimmt ist.

### Wie wichtig ist die Vernetzung in der Region?

Eine gute Vernetzung ist sehr wichtig, einerseits zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch, insbesondere jedoch für eine hochqualifizierte Patientenbetreuung. Ambulante und stationäre Versorgung müssen hierzu Hand in Hand ineinandergreifen.

### Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Palliativzentrum, dem stationären Hospiz und den ambulanten Hospizdiensten aus?

Für uns sind beide Institutionen unabdingbare Partner in der Patientenversorgung. Wir haben eine sehr gute Zusammenarbeit mit den ambulanten Hospiz- und Palliativdiensten der Stadt Kaiserslautern, Westrich und Südwestpfalz sowie den stationären Hospizeinrichtungen. Durch den regen Austausch, gemeinsame Qualitätszirkel und Fort- und Weiterbildungen können wir viele Dinge im Gespräch miteinander abstimmen. So können wir für

die Betreuten rasche Abhilfe bei belastenden Symptomen erzielen und deren Wünsche bezüglich der weiteren Versorgung ermöglichen.

### Welchen Stellenwert haben Ehrenamtliche im Palliativkonzept?

Dem Engagement unserer Ehrenamtlichen ist es zu verdanken, dass es in unserem Palliativzentrum ein umfassendes Betreuungsangebot für die Patienten gibt. Unsere ehrenamtlichen Helfer unterstützen und entlasten uns in der täglichen Arbeit. Sie nehmen sich die Zeit, um für Patienten auch persönliche Anliegen zu regeln. Sie sind ein wichtiger Teil unseres Teams und wir sind sehr froh, dass es engagierte Menschen gibt, die sich Zeit für Schwerstkranke nehmen.

### Ist die Arbeit auf Palliativstation belastend für die Mitarbeiter und welche Möglichkeiten gibt es, Belastungen zu reduzieren?

Wir bieten unserem Team Supervisionen mit externen Referenten an und fördern den gegenseitigen Austausch. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Team hilft uns, belastende Situationen anzusprechen und uns gegenseitig zu unterstützen.

Zudem bekommen wir sehr viel Anerkennung und Wertschätzung durch Patienten und Angehörige. Das motiviert uns jeden Tag aufs Neue.

# „Es gibt kein Schema“

## Physiotherapeuten absolvieren Palliativ-Weiterbildung

Text & Foto: Thomas Frank



*Claudia Holzer (li.), Susanne Schohl und Markus Gräf beenden im Mai 2018 ihre Weiterbildung.*

Susanne Schohl, Claudia Holzer und Markus Gräf arbeiten bereits seit 2004 auf der Palliativstation. Seit Februar absolvieren die drei Physiotherapeuten eine Palliative Care Weiterbildung. Schulungsort ist die Palliativstation im Klinikum Merzig, wo sie gemeinsam mit zwölf Kolleginnen und Kollegen aus stationären und ambulanten Einrichtungen die Schulbank drücken.

Im Theorieteil haben sie viel über rechtliche Fragen und die Wirkungsweise von Medikamenten gehört. „Vor allem geht es aber um die besonderen Bedürfnisse von Palliativpatienten. Es geht um Ängste, Depressionen und darum, wie man damit umgeht und auch die Familie und das soziale Umfeld in die Behandlung einbindet“ erklärt Susanne Schohl. Dazu wird in der Weiterbildung oft mit konkreten Fallbeispielen gearbeitet.

Die Arbeit auf einer Palliativstation unterscheidet sich deutlich von dem, was sonst den Alltag in der Physiotherapie bestimmt. „Es gibt kein Schema und keine festen Behandlungspläne“ sagt Markus Gräf. Seine Kollegin Claudia Holzer ergänzt: „Wir arbeiten zwar auf ärztliche Anordnung, aber wir machen, was der Patient braucht.“ Das sind oft auch passive Maßnahmen wie Lymphdrainage, basale Stimulation und Massagen, die dem Patienten helfen, besser durch den Tag zu kommen.

Der Umgang mit Patienten am Lebensende ist für die drei keine Belastung. „Die Gewissheit, dass wir den Patienten etwas Gutes tun, und die unmittelbaren positiven Rückmeldungen sind eine Bestätigung für uns und unsere Arbeit“ sagt Gräf, der sich, wie auch seine Kolleginnen, gut ins Team der Palliativ integriert sieht. „Unsere Arbeit ist als fester Bestandteil der Behandlung anerkannt.“

# Palliative Care – „umhüllte Pflege“

Zuwendung und bestmögliche Lebensqualität für schwerkranke Menschen

Text: Martina Beiter-Schmitt | Foto: Hans Schenkel



*Gespräche mit Angehörigen sind Vanessa Kölsch besonders wichtig*

Das Wort „palliativ“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Mantel, mit dem Mantel bedecken, umhüllen“. Palliative Care begleitet Menschen, die an einer lebensbedrohenden Erkrankung im fortgeschrittenen Stadium leiden und unheilbar sind. Sie steht für ein ganzheitliches Behandlungskonzept, das in erster Linie die Lebensqualität möglichst lange erhalten soll, aber nicht die Grunderkrankung als solche bekämpft. Das Ziel ist, den Patienten medikamentös optimal einzustellen und die Beschwerden dauerhaft zu lindern.

Vanessa Kölsch arbeitet seit fast drei Jahren auf der Palliativstation im Nardini Klinikum Landstuhl. Sie hat ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin in Pirmasens absolviert und hatte während dieser Zeit einen mehrwöchigen Einsatz im Hospiz der Diakonie. Das stärkte in ihr den Wunsch, auf einer Palliativstation arbeiten zu wollen. Sie absolvierte die Fachweiterbildung zur Palliativ Care Nurse in Kaiserslautern. In dieser Fachweiterbildung wird speziell der Umgang und die Pflege von Schwerkranken und Sterbenden unterrichtet. Weitere Inhalte befassen sich mit der speziellen Schmerzmedikation, dem Umgang mit dem Tod, der Trauerbegleitung, der interkulturellen Pflege und dem Umgang mit Angehörigen. Sehr wichtig für den alltäglichen Umgang mit den Patienten ist die Sozialkompetenz des gesamten Teams.

Das Team auf der Palliativstation ist multiprofessionell. Neben den Pflegekräften gibt es palliativmedizinisch ausgebildete Ärzte, Psychologen, Physiotherapeuten sowie die Mitarbeiter des Sozialdienstes und das Seelsorgeteam. Vanessa Kölsch empfindet die Zusammenarbeit mit dem Team als sehr gut und gefestigt. Entscheidungen, die getroffen werden sind „übergreifende“ Teamentscheidungen. Zudem finden jeden Mittwoch Palliativ-Besprechungen mit diesem multiprofessionellen Team statt. Die Räumlichkeiten der Station unterscheiden sich durch den wohnlichen Charakter von den anderen Stationen, was sich bereits auf dem Flur zeigt. Es gibt zudem ein Wohnzimmer und eine Gemeinschaftsküche. Die Patienten haben Einzelzimmer und Angehörige können im Notfall über Nacht bei dem Kranken bleiben. Die Kosten dafür übernimmt das Haus. Zur Finanzierung besonderer Anschaffungen wurde ein Spendenkonto für die Palliativstation eingerichtet.

Ein wichtiges Element auf einer Palliativstation sind Gespräche mit den Patienten und deren Angehörigen. Dies ist ein Grund, weshalb der Personalschlüssel auch entsprechend größer ist. Insgesamt arbeiten 15 Pflegekräfte auf der 14-Betten-Station (Palliativstation + Privatstation). Davon haben acht Pflegekräfte die Palliativ-Zusatzweiterbildung absolviert und zwei befinden sich gerade in Ausbildung. Zur eigenen Bewältigung von Situationen oder zur Bearbeitung möglicher Konflikte finden 4 – 5 Mal jährlich Supervisionen mit externen Referenten statt.

Viele Menschen setzen den Begriff Palliativstation gleich mit „Sterbestation“ oder Hospiz. Dies ist nicht korrekt. Zwar versterben auch auf dieser Station Patienten, jedoch kommen viele Patienten im Laufe ihrer Erkrankung, die sich oft über Jahre erstreckt, mehrfach auf die Palliativstation zurück. Der prägnanteste Unterschied zwischen Palliativstation und Hospiz besteht darin, dass die Anwesenheit auf der Palliativstation zeitlich begrenzt ist. Die Regelverweildauer in Landstuhl liegt bei sieben bis zehn Tagen. Danach muss die weitere Versorgung des Patienten geklärt sein, entweder durch einen ambulanten oder stationären Hospizdienst. Das Hospiz sieht im Gegensatz zur Palliativstation keine zeitliche Begrenzung vor. Der Bewohner wird dort bis zu seinem Ende begleitet.

Vanessa Kölsch schätzt die Arbeit sehr auf dieser Station. „Die Menschen sind dankbar“, sagt sie. „Es ist ein besonderer Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden. Mein persönliches Ziel ist es, den Patienten die Zeit, die ihnen verbleibt, so lebenswert wie möglich zu machen. Wir hatten sogar schon mal eine Hochzeit hier.“

# Beste Berufsaussichten für Absolventen

## Ausbildung und Studiengang in der Physiotherapie mit Zukunft

Text: Michaela Barthel | Fotos: Nanz medico Akademie, Thomas Frank



*Der Schlingentischraum, in dem die Absolventen üben, um praktische Erfahrungen zu sammeln*

Die staatlich anerkannte Schule für Physiotherapie und Massage der Nanz medico Akademie am Nardini Klinikum St. Johannis-Krankenhaus GmbH in Landstuhl besteht nunmehr seit 11 Jahren. Gründer und Gesellschafter der Akademie sind die Nardini-Kliniken in Landstuhl und Zweibrücken sowie das Zentrum für ambulante Rehabilitation ZAR in Landstuhl.

Die Akademie bietet in Landstuhl Auszubildenden und Studenten aus der Region – aber auch aus dem gesamten Bundesgebiet – die Möglichkeit, einen äußerst zukunftsorientierten, medizinischen Beruf zu erlernen.

Die Ausbildung zum/zur Physiotherapeut/in dauert drei Jahre und wird in sechs Semester unterteilt. Der Ausbildungsinhalt besteht aus theoretischem und praktischem Unterricht durch qualifizierte Dozenten und Lehrkräfte. Ab dem 3. Semester findet die praktische Ausbildung halbtags in Krankenhäusern und Reha-Einrichtungen statt, hauptsächlich in den Kliniken des Nardini Verbundes in Landstuhl und Zweibrücken.

Seit 2016 kann im Rahmen eines kostenlosen Dualen Studiums in Kooperation mit der Hochschule Trier auch der Studienabschluss Bachelor of Science in der Physiotherapie erworben werden.

Die Zukunftsperspektiven für unsere Absolventen sind durch den demographischen Wandel besser denn je. Es besteht ein sehr großer Bedarf an Physiotherapeuten, sowohl hier in der Region als auch bundesweit und im Ausland.

Derzeit bereiten sich 25 Absolventen auf die kommenden Staatsexamensprüfungen vor. Für das neue Schuljahr ab 1. Juli 2018 sind die Aufnahmeverfahren noch nicht abgeschlossen. Interessenten können sich noch bewerben. Auswärtige Studenten können günstig ein Ein-Zimmer-Apartment im Studenten- und Schülerwohnheim mieten, welches sich direkt auf dem Schulgelände und neben der Klinik befindet.

Ausbildungsstart ist zweimal jährlich, immer am 1. Juli und am 1. Januar. Weitere Informationen finden Sie unter [www.nanzmedico-akademie.de](http://www.nanzmedico-akademie.de)

Für Fragen stehen wir jederzeit unter Tel. 06371 - 848350 oder E-Mail [info@nanzmedico-akademie.de](mailto:info@nanzmedico-akademie.de) zur Verfügung.



*Einrichtungsleiter Gerhard Vöhringer und Michaela Barthels stehen für Anfragen gerne zur Verfügung*

# Ein konstruktives Miteinander

## Anja Witting und Eva-Maria Bolz sind die neuen Konfliktbeauftragten

Text: Thomas Frank | Foto: Sascha Büch



Die bisherigen und die neuen Konfliktbeauftragten des Nardini Klinikums: Anja Witting (3. v. li.), Pia Scherne-Jung, Helga Geyer und Eva-Maria Bolz

Überall, wo Menschen arbeiten, drohen Konflikte. Rahmenbedingungen, unangenehme Themen oder persönliche Gründe – die Ursachen für schlechte Stimmung am Arbeitsplatz sind vielfältig. Wer ein respektvolles Miteinander fördern möchte, der sollte drohende Auseinandersetzungen möglichst früh erkennen und lösen.

Im Nardini Klinikum gibt es bereits seit 2012 eine „Dienstvereinbarung über partnerschaftliches Verhalten am Arbeitsplatz“. Mitarbeitervertretung und Dienstgeber waren sich damals einig, dass durch eine gemeinsame Vereinbarung die Basis für ein positives innerbetriebliches Arbeitsklima geschaffen und damit auch die Gesundheit am Arbeitsplatz gefördert wird. Die Dienstvereinbarung verpflichtet alle Beschäftigten, zur Einhaltung des Arbeitsfriedens und zu einem guten Arbeitsklima beizutragen. Als Ansprechpartner für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden 2012 mit Helga Geyer und Pia Scherne-Jung zwei Konfliktbeauftragte benannt.

Da Helga Geyer zum 1. April 2018 in den wohlverdienten Ruhestand geht, hat sich auch Pia Scherne-Jung entschlossen, nach sechs Jahren ihr Amt zurückzugeben. Neue Konfliktbeauftragte für das Nardini Klinikum sind nun Anja Witting, Hebamme am Standort Landstuhl, und Eva-Maria Bolz, die als Psychologische Psychotherapeutin in der Schmerztagesklinik in Zweibrücken arbeitet.

Die offizielle Verabschiedung der bisherigen Konfliktbeauftragten und die Ernennung der beiden Neuen erfolgte am 1. März 2018 im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung von Mitarbeitervertretung und Dienstgeber. Karl Thoma und Helmut Huber von der Mitarbeitervertretung sowie Sylvia Heinemann und Thomas Frank als Vertreter des Dienstgebers dankten den bisherigen Beauftragten für das engagierte Wirken und überreichten ein kleines Ge-

schenk. Die neuen Konfliktbeauftragten wurden herzlich begrüßt.

In ihrem Tätigkeitsbericht gingen Geyer und Scherne-Jung nochmals auf die bisherigen Beratungstätigkeiten ein. Helga Geyer betonte zum Abschied: „Wir haben diese zusätzliche Aufgabe 2012 gerne übernommen“. Pia Scherne-Jung ergänzte: „Es hat uns Spaß gemacht, wenn wir Kolleginnen und Kollegen helfen konnten“.

„In unserer gemeinsamen Amtszeit gab es Konflikte wegen Arbeitsunfähigkeit, wegen schlechter Stimmung in der Abteilung oder auch wegen des Wechsels in einen anderen Arbeitsbereich“ erklärte Geyer bei der Verabschiedung. „Manchmal war es auch erforderlich, einen externen Moderator einzuschalten“.

Die Konfliktlösung folgt bei allen Einsätzen einem strukturierten Ablauf: Zuerst wird der Konfliktgegenstand mit den Beteiligten erarbeitet, dann werden verbindliche Regeln vereinbart und nach sechs Monaten erfolgt eine Reflexion. Dabei wird überprüft, ob die vereinbarten Regeln eingehalten werden. Das Konzept hat funktioniert und so konnten in den vergangenen Jahren Meinungsverschiedenheiten früh erkannt und gelöst werden. Helga Geyer nutzte die Gelegenheit, um sich für die tatkräftige Unterstützung zu bedanken. „Wir haben beim Dienstgeber und bei der Mitarbeitervertretung immer ein offenes Ohr und die erforderliche Unterstützung gefunden“.

Für die neuen Konfliktbeauftragten Anja Witting und Eva-Maria Bolz steht vor dem ersten Einsatz die Theorie. Beide müssen zunächst für drei Tage die Schulbank in Ludwigshafen drücken, damit sie gut auf die neue Aufgabe vorbereitet sind. Für sie ist es wichtig, dass die Kollegen ermutigt werden, Fehlverhalten und drohende Konflikte nicht einfach hinzunehmen und abzuwarten.

Wenn sich Betroffene nicht in der Lage sehen, einen Konflikt oder eine belastende Situation selbst zu lösen, sollten sie sich möglichst schnell bei den Konfliktbeauftragten melden. Diese führen dann zunächst vertrauliche Gespräche mit den Konfliktbeteiligten, um sich einen Überblick über die unterschiedlichen Sichtweisen zu verschaffen. Anschließend wird dann die Situation bewertet und entschieden, wie dem Konflikt zu begegnen ist. Wenn in gemeinsamen Gesprächen eine Lösung nicht möglich ist, greifen die in der Dienstvereinbarung genannten Mechanismen zur Konfliktlösung.

Konflikte sind für viele Menschen zeitraubend, unerfreulich und vor allem belastend. Sie sind aber auch ein wichtiges Signal dafür, dass etwas verändert werden muss. Damit sind sie eine Chance zur Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen. Eva-Maria Bolz und Anja Witting bieten hierzu gerne ihre tatkräftige Unterstützung an und freuen sich auf ein vertrauensvolles Miteinander.



# Intermediate Care (IMC)

## Neuer Stationsbereich zwischen Intensiv- und Normalstation

Text & Foto: Martina Beiter-Schmitt

Intermediate Care ist eine spezielle Station, die sich organisatorisch und strukturell zwischen Intensivstation und Normalstation befindet. Auf einer IMC werden die überwachungspflichtigen Patienten behandelt und gepflegt, die keiner speziellen intensivmedizinischen Versorgung bedürfen, aber für eine Verlegung auf die Normalstation noch nicht stabil genug sind.

Im Oktober 2017 wurde auf der Station 3c ein Intensivüberwachungspflegezimmer mit drei Betten eingerichtet. Ärztlich betreut wird dieser Bereich vom leitenden Oberarzt der Intensivstation Dr. Dominik Legner. Der Bedarf für eine IMC-Station ergab sich, da seit 2016 mehr Patienten im Klinikum behandelt werden. Vornehmlich liegen auf der IMC kardiologische und gastroenterologische Patienten, die nicht intensivpflichtig sind. Zum Beispiel werden auf der Station Kardioversionen durchgeführt, in deren Anschluss die Patienten wieder auf Normalstation verlegt werden.

Die Patienten der IMC-Station sind während ihres Aufenthaltes an einen Monitor angeschlossen, denn Puls, Blutdruck und Sauerstoffsättigung werden ständig überwacht. Perfusoren und Infusomaten kommen hier ebenfalls zum Einsatz. Deshalb benötigen IMC-Patienten kaum eigene Kleider, sondern tragen die üblichen OP-Hemden.



Das engagierte Ärzte- und Pflgeteam der IMC sorgt für eine kompetente Überwachung und Behandlung der Patienten

Auf der Station wird die Bereichspflege praktiziert. Dies bedeutet, dass eine von drei Pflegekräften ausschließlich für dieses Zimmer zuständig ist. Ferner wird im Nachtdienst eine zusätzliche Pflegekraft eingeteilt. Das Fachpersonal wurde zu Beginn vom Intensivpersonal angeleitet und erhält weiterhin fachliche Fortbildungen. Angehörige dürfen zu geregelten Besuchszeiten die IMC-Patienten besuchen.

# Hygieneteam personell im Wandel

## Nicole Reischmann ist neue Mitarbeiterin in der Hygiene

Text & Foto: Martina Beiter-Schmitt



Nicole Reischmann zeigt die Händehygiene

Seit 1. Januar 2018 hat der Bereich Hygiene eine weitere Mitarbeiterin. Nicole Reischmann absolvierte ihre Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpflegerin 2002 am Evangelischen Krankenhaus und arbeitete danach fünf Jahre auf der unfallchirurgischen Intensivstation im

Uniklinikum in Homburg. 2008 kehrte sie ins Evangelische Krankenhaus zurück und war dort bis 2015 auf der Intensivstation beschäftigt.

2015 begann sie ihre Hygieneweiterbildung in Trier, um flexibler für ihre beiden Kinder zu sein, die 2010 und 2014 geboren wurden. Nach der Schließung des Evangelischen Krankenhauses betreute sie pfalzweit den Hygienebereich in den Seniorenheimen des Landesvereines der Inneren Mission.

Da die personelle Struktur unserer Hygieneabteilung sich einerseits an beiden Standorten verändert und andererseits die gesetzlichen Voraussetzungen eine Aufstockung des Personals erforderlich machen, wurde diese Stelle neu besetzt. Nicole Reischmann hat sich in den ersten Monaten gut eingelebt und fühlt sich voll integriert. Sie schätzt an ihrer Arbeit die Abwechslung und das breitgefächerte Arbeitsgebiet. Ihr Ziel ist es, künftig die kommunikative Struktur zu allen Bereichen zu verbessern. „Ich will nicht das Kontrollorgan sein – sondern die Kollegin“ ergänzt sie. **Wir** wünscht Nicole Reischmann dabei viel Erfolg.

# Das Kreuz mit dem Kreuz!

## Der Rücken – Spiegel der Seele?

Text: Rosa Gappmair | Foto: ZAR Landstuhl

Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts leiden mindestens 20% der deutschen Bevölkerung an chronischen Rückenschmerzen. Jeder vierte Deutsche hat in den letzten 12 Monaten aufgrund von Rückenschmerzen einen Arzt aufgesucht. Bei 80% der Rückenschmerzen lässt sich jedoch keine sichere anatomische Quelle als Ursache für den Schmerz finden. Es handelt sich vielmehr um „nicht spezifische Rückenschmerzen“ (Robert-Koch-Institut, Heft 53, „Rückenschmerzen“).

Auch wenn es oft keine sichere anatomische Quelle für den Rückenschmerz gibt, so sind doch eine schlecht trainierte Rückenmuskulatur und chronische Anspannungen durch seelische Belastungen wesentlich für die Entstehung der Dauerschmerzen. Aber welche Bedeutung hat der Rückenschmerz und was drückt sich an dieser Stelle des Körpers so quälend aus? Im Zentrum für ambulante Rehabilitation Landstuhl werden täglich viele Patienten mit chronischen Rückenschmerzen behandelt. Im ärztlichen Gespräch wird oftmals deutlich, dass neben den Schmerzen noch andere Belastungen bestehen. So finden sich häufig Konflikte am Arbeitsplatz, Probleme mit der Familie, Erschöpfungszustände oder auch wiederholte Kränkungen, welche Menschen in chronische Anspannungszustände

versetzen. Ein hohes Leistungsideal kombiniert mit der Vernachlässigung eigener Bedürfnisse verschlimmert diesen Prozess oftmals und mündet ebenfalls in chronischer Anspannung mit Schmerzverstärkung. Krisen gehören zum Leben, jedoch wird, wie Sigmund Freud es schon ausgedrückt hat, aus „Seelenschmerz oft Körperschmerz“.

Während einer ambulanten Rehabilitation im ZAR Landstuhl erhalten chronische Rückenpatienten über mehrere Wochen hinweg täglich komplexe, fachärztlich geleitete und speziell auf deren Beschwerdebilder abgestimmte Therapieprogramme. Das multiprofessionelle Rehabilitationsteam begleitet mit verschiedenen Behandlungsmethoden, die auf die nachhaltige Bewältigung der chronischen Rückenbeschwerden abzielen. Dabei finden Bewegungs- und Physiotherapie ebenso ihren Platz wie Schulung, Beratung und Entspannungseinheiten. Mit der Behandlung wird das Gefühl gestärkt, wieder Kontrolle über den eigenen Körper zu gewinnen und mit aktivem, eigenem Zutun eine Reduktion der Schmerzen bewirken und aus den chronischen Anspannungszuständen treten zu können.



Informationen gibt das ZAR Landstuhl  
Tel.: 06371-848300  
info@zar-landstuhl.de

## ZAR Zentren für ambulante Rehabilitation

Ganztägig ambulante  
Rehabilitation.

Ihrem Rücken  
zuliebe!

Reha  
nah am  
Menschen



**ZAR Landstuhl**

Nardinistraße 10 . 66849 Landstuhl

Tel. 06371. 848 300 . info@zar-landstuhl.de

zar-landstuhl.de



# Benvenuti – Willkommen!

## MTRA aus Italien verstärken das Team der Radiologie

Text & Foto: Martina Beiter-Schmitt



Giorgia Cioni, Abteilungsleiterin Diana Schäfer, Gianluca Cafaro, Giulia Murante und Valentina Fusacchia (v. li.) freuen sich auf die Zusammenarbeit

Bereits im Jahr 2013 gab es im Deutschen Ärzteblatt einen Bericht „Fachkräftemangel – MTRA, bitte melden!“, der belegte, dass jede 5. Klinik offene Stellen nicht besetzen konnte. Dieser Trend scheint sich fortzuführen. Die Gründe dafür sind auf den demografischen Wandel zurückzuführen. Ein großer Teil der Berufstätigen ist über 50 Jahre, es gibt einen Rückgang an Jugendlichen und zugleich eine große Konkurrenz mit anderen Ausbildungsberufen.

Auch unser Klinikum bekam die Auswirkungen dieses Fachkräftemangels zu spüren, weshalb sich die Pflegedirektion zu einer außergewöhnlichen Methode entschloss. Mittels einer Agentur, die bereits während der MTRA-Ausbildung mit Flyern „Werbung“ für Kliniken in Deutschland macht, wurden italienische Radiologie-Studenten beworben. Jens Lehnhardt führte per Skype und mithilfe eines Dolmetschers die Vorstellungsgespräche. Die ausgewählten, frisch Examinierten erklärten sich bereit einen 4-monatigen Sprach-Intensiv-Kurs in Alicante zu absolvieren.

Im Mai 2016 wurden erstmals zwei Absolventen, die an der Universität La Sapienza in Rom ihr Studium abgeschlossen hatten, in der Radiologie in Landstuhl angestellt. Gianluca Cafaro und Giorgia Cioni kamen aus der Großstadt Rom in die Kleinstadt Landstuhl. Das war zunächst eine große Umstellung in puncto öffentliche Verkehrsmittel, ländliche Region und Sprache. Gianluca und Giorgia beherrschen mittlerweile die Sprache sehr gut. Sie berichten, dass dies zu Beginn schwierig war, bedingt durch den gesprochenen Dialekt. Die Mitarbeiter des Klinikums unterstützten sie tatkräftig bei allen Belangen, ob beruflich oder privat.

Giulia Murante und Valentina Fusacchia sind vor wenigen Wochen aus Rom eingetroffen. Die Sprache ist aktuell noch die größte Hürde, aber sie haben den großen Vorteil, dass ihre italienischen Kollegen schon etabliert sind

und Hilfestellung geben können. Groß ist natürlich das Heimweh nach Familie und Freunden, die man zurücklassen musste. Aber die aktuelle Arbeitssituation in Italien weist eine hohe Arbeitslosigkeit gerade unter jungen Menschen auf. Dadurch verzögert sich alles. Die jungen Menschen wohnen lange bei ihren Eltern, können erst später eine Familie gründen und an den Kauf von Eigentum ist gar nicht zu denken. Erschwerend kommt hinzu, dass nur Zeitverträge von ca. ½ Jahr vergeben werden und z. B. im MTRA-Bereich auf 4 freie Arbeitsstellen 1000 Bewerber kommen.

In Italien ist die MTRA-Ausbildung generell als Studium gestaltet. Dieses dauert drei Jahre und jeder Student muss pro Jahr 550 praktische Stunden in Kliniken oder Röntgenpraxen absolvieren. Den Praktikumsplatz muss jeder eigenverantwortlich finden. Angesprochen auf Unterschiede der Arbeit in einer Klinik in Italien erklärt Gianluca, dass in Italien Pfleger der Röntgenabteilung zugeteilt sind, die sich um die Patienten kümmern. Dort muss ein MTRA lediglich die Röntgenarbeit verrichten. Etwas bürokratischer scheint es in Italien in puncto Röntgenanforderungen zu sein. Zudem muss jeder MTRA eigenverantwortlich eine Versicherung für seine Arbeit haben.

Die Pflegedirektion ist sehr zufrieden mit den MTRA. Jens Lehnhardt ist äußerst engagiert, die Mitarbeiter in das Klinikum und in ihr Umfeld zu integrieren. In den ersten Monaten war er rund um die Uhr für sie erreichbar, half bei der Wohnungssuche, Autozulassung und allen sonstigen notwendigen Hilfestellungen. Diana Schäfer und ihr Team arbeiten die neuen Fachkräfte in die fachlichen Kompetenzen sukzessive ein und sind absolut zufrieden mit deren fachlicher, sozialer und kollegialer Integration. **Wir** wünscht allen vier italienischen MTRA, dass Sie sich in Deutschland wohlfühlen und im Nardini Klinikum heimisch werden.

# Aufklärung und Prävention

## Veranstaltungen locken viele Interessenten ins Klinikum

Text: Martina Beiter-Schmitt, Thomas Frank | Fotos: Sr. M. Elisa Döschl

Ein gut informierter Patient kann sich besser um seine Gesundheit kümmern. Deshalb sind Aufklärung und Information wichtige Anliegen, die das Nardini Klinikum mit seinem umfangreichen Veranstaltungsprogramm verfolgt. Neben monatlichen Veranstaltungen gibt es auch Seminare zu Themenschwerpunkten wie etwa zum Bauchaortenaneurysma, zu Krampfadern oder im Rahmen der Herzwoche.

Die Ärzte und Therapeuten haben in den vergangenen Wochen wieder viele Veranstaltungen für die Bevölkerung angeboten. Gesundheitsförderung und der bewusste Umgang mit Erkrankungen, vor allem aber intensive Gespräche mit den Interessierten standen dabei im Vordergrund. Beispielhaft für das breite Spektrum an Informationen berichten wir in dieser Ausgabe über zwei Veranstaltungen, die im April 2018 im Nardini Klinikum Zweibrücken stattgefunden haben.

### Fitnessstag am 14. April 2018

Bereits zum zwölften Mal hat Chefarzt Dr. Matthias Stopp interessierte Freizeitsportler und leistungsorientierte Wettkampfsportler zum Fitnessstag eingeladen. Namhafte Referenten gingen der Frage nach, ob Training Spaß macht oder ob man sich quälen muss, um die positiven Effekte des Sports zu erreichen. Dr. Stopp und Frank Schmidt, Sportkreisvorsitzender der Stadt Zweibrücken, konnten zahlreiche Sportinteressierte begrüßen. Beide wiesen darauf hin, dass Sport zur Erhaltung unserer Gesundheit propagiert wird. Es gibt klare Empfehlungen und wissenschaftliche Belege über eine Verbesserung der Lebensqualität und eine Lebensverlängerung bei Gesunden und chronisch Kranken.



Referenten und Organisator des Fitnessstages Sportkreisvorsitzender Frank Schmid, Sportwissenschaftler Dr. phil. Sascha Schwindling, OLG Präsident a. D. Walter Dury, Chefarzt Dr. Matthias Stopp

Dr. Sascha Schwindling, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sport- und Präventivmedizin in Saarbrücken, erklärte den Zuhörern, wie ein optimales Training aussehen muss. Er ging auch sehr ausführlich darauf ein, wie Sportler mit Ermüdungszeichen umgehen müssen, und zeigte auf, wie wichtig eine gute Regenerationsphase nach dem Sport ist.

Walter Dury, ehemaliger Präsident des Pfälzischen Oberlandesgerichts Zweibrücken, ist als Richter am Deutschen Sportschiedsgericht tätig. Er referierte zum Thema Doping und zeigte auf, warum unkontrolliertes Doping den Sport kaputt machen würde.

### Schmerztag am 18. April 2018

50 Interessierte besuchten den diesjährigen Schmerztag zum Thema „Schmerz lass nach!“.

Dipl.-Psychologin Eva-Maria Bolz referierte über den psychologischen Hintergrund bei chronischen Schmerzen und Dr. Ulrike Beuter erklärte anhand von Fallbeispielen, wie detektivisch man bei diversen Diagnosen vorgehen muss, um Hintergründe von Schmerzen zu verstehen.

Physiotherapeutin Barbara Köhler demonstrierte den erfolgreichen Einsatz eines Kinesio-Taping bei einer Fußerkrankung. Im Anschluss standen die Ärzte und Therapeuten der Schmerztagesklinik für persönliche Gespräche zur Verfügung.



Referenten des Schmerztages Chefarzt Dr. Franz Bayerl, Dipl. Psychologin Eva-Maria Bolz, Physiotherapeutin Barbara Köhler, Dr. Ulrike Beuter, Creative Instructor Filomenia Höh



Veranstaltungshinweise finden Sie unter [www.nardliniklinikum.de/veranstaltungen](http://www.nardliniklinikum.de/veranstaltungen)

# Der erste Eindruck ist wichtig

## Internetauftritt des Nardini Klinikums rundumerneuert

Text: Thomas Frank | Foto: HCP GRAUWILD GmbH



Im Wettbewerb um Patienten und Mitarbeiter wird der Internetauftritt für Kliniken ein immer wichtigerer Faktor. Ein modernes Erscheinungsbild unterstützt das Image als patientenorientiertes Klinikum und attraktiver Arbeitgeber, denn vor dem persönlichen Kontakt steht für viele Interessierte die Online-Recherche.

Das Nardini Klinikum verzeichnet pro Jahr fast 140.000 Besuche auf seiner Website. Die Besucher rufen 560.000 Seiten auf und bleiben etwa drei Minuten auf den Seiten. Auch die Klickzahlen auf die Stellenangebote zeigen eine steigende Tendenz: Fast 3.000 Interessierte rufen pro Jahr die Seiten mit den offenen Stellen auf. Mehr als 60 Prozent der Seitenaufrufe erfolgen über mobile Endgeräte wie Smartphones oder Tablets.

Es gab also genug Gründe, die digitale Visitenkarte des Klinikums an diese Entwicklung anzupassen. Neben der automatischen Formatanpassung an alle gängigen Endgeräte wurde darauf geachtet, dass Suchmaschinen zuverlässiger die Seiten des Nardini Klinikums finden. Ein übersichtlicher Aufbau erleichtert die Navigation und somit den Einstieg in die mehr als 120 Seiten. Zusätzlich wurden im „International Office“ Hinweise in englischer Sprache integriert.

Bei der Anpassung wurde natürlich darauf geachtet, dass die Seiten immer weiterentwickelt werden können. So sind seit Mitte Mai die ersten Imagefilme auf den Seiten des Nardini Klinikums zu sehen sein.



Unser Webauftritt unter [www.nardiniklinikum.de](http://www.nardiniklinikum.de)

# Behandlungsangebot erweitert

## Anke Dörr, Fachärztin für plastische und ästhetische Chirurgie

Text & Foto: Martina Beiter-Schmitt



Anke Dörr in ihrem neuen Arbeitsumfeld im Nardini Klinikum

Anke Dörr ist keine Unbekannte im Nardini Klinikum. Sie war im Jahr 2004 die erste Assistenzärztin bei Chefarzt Dr. Muschalik und absolvierte im Anschluss im Team von Chefarzt Dr. Metzner ihre chirurgische Grundausbildung.

Die Ausbildung zur plastischen Chirurgie machte sie in Lebach. Sie war Oberärztin in Dudweiler und arbeitete dort mit Dr. Schmidt, der sie auch auf das MVZ am Nardini Klinikum aufmerksam machte.

Seit 1. Januar 2018 ist sie als Fachärztin für plastische und ästhetische Chirurgie im Klinikum angestellt und arbeitet künftig mit Dr. Schmidt und Dr. Hegenauer im MVZ. Frau Dörr bietet das gesamte Spektrum der plastischen und ästhetischen Chirurgie und der kleinen Handchirurgie an. Für die Weiterbildung zur Phlebologin arbeitete sie in einer Praxis in Saarlouis. Dort erkannte sie, dass beim Krankheitsbild „Lipödem“ eine Versorgungslücke zu schließen ist.

Lipödem ist eine auf Druck und Berührung schmerzhaft Erkrankung des Fettgewebes vorwiegend an Ober- und Unterschenkeln, Armen sowie im Hüftbereich, die nur Frauen betrifft. Im MVZ gibt es die Möglichkeit, Lipödempatientinnen konservativ zu unterstützen. Operativ können sie auch im Sinne einer gewebereduzierenden Liposuction behandelt werden.

Sie ist gerne wieder ans Nardini Klinikum gekommen und war überrascht, dass sie nach so langer Zeit noch viele Gesichter aus ihrer Assistenzzeit kannte. „Es ist wie ein Heimkommen. Ich bin wieder hier“, freut sich Anke Dörr.



[anke.doerr@nardiniklinikum.de](mailto:anke.doerr@nardiniklinikum.de)  
Tel.: 06332 2090606

# Kinder fühlen sich geborgen

## Tragetuch-Workshops auch am Standort Zweibrücken

Text & Foto: Thomas Frank



**Petra Risch bietet zweimal im Jahr Tragetuch-Workshops im Nardini Klinikum Zweibrücken an**

„Getragene Kinder lieben den Körperkontakt zu ihren Eltern, fühlen sich geborgen und entwickeln Selbstvertrauen“ fasst Petra Risch gleich zu Beginn des Gesprächs die Vorteile der Baby-Tragetücher zusammen. Man merkt gleich, dass sie begeistert ist vom textilen Alltagshelfer, mit dem das Baby überhallhin mitgenommen werden kann. Das Tra-

getuch ist daher eine gute Ergänzung zum Kinderwagen. „Es erleichtert den Müttern das Leben und Erleichterungen nimmt der Mensch gerne an“. Das erklärt auch, warum das Interesse an den Kursen seit Jahren sehr groß ist.

Eingesetzt werden können die Tragetücher, sobald sich die Mutter nach der Geburt fit genug fühlt. „Man muss aber die Handhabung beherrschen“, betont Risch, die diese Kurse bereits seit mehr als sechs Jahren im Nardini Klinikum Landstuhl und seit 2017 auch in Zweibrücken anbietet, da sie immer mehr Anfragen aus der Stadt bekommen hat.

Damit Eltern möglichst gut auf den Einsatz des Tragetuchs vorbereitet sind, gilt es in den Kursen zunächst einen Theorieteil zu absolvieren. Erst wenn alle Fragen geklärt sind, beginnen die praktischen Übungen. „Da ich auf alle Fragen eingehen möchte, wird es bei mehr als zehn Teilnehmern anstrengend“ erklärt Risch.

Petra Risch bietet in Zweibrücken auch Rückbildungskurse für Frauen nach der Geburt an. „Durch die gezielten Übungen wird der Beckenboden gestärkt und wieder in Form gebracht“ erklärt Risch. Anmeldungen sind bei Petra Risch unter 0162 4379913 möglich.

# Genuss steht im Vordergrund

## Informationsangebot am Tag der gesunden Ernährung

Text: Thomas Frank | Foto: Martina Beiter-Schmitt



**Carola Jekel (re.) berät Petra Linn am Infostand**

Einmal im Jahr findet in Deutschland der „Tag der gesunden Ernährung“ statt. Carola Jekel ist es zu verdanken, dass es erstmals auch im Nardini Klinikum Zweibrücken ein Informationsangebot gab. „Das Genießen soll bei einer gesunden Ernährung im Vordergrund stehen“ sagt Jekel, die seit mehr als 30 Jahren als Diätberaterin

im Nardini Klinikum arbeitet. „Genuss und Lebensfreude leisten durch eine bewusst zubereitete Mahlzeit einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit.“ Neben der Auswahl der richtigen Lebensmittel stehen die Freude an Bewegung und das bewusste Wahrnehmen mit allen Sinnen im Vordergrund. „Saisonale und regionale Lebensmittel, das Würzen mit Kräutern und der Blick auf versteckte Fette und Zucker sind besonders wichtig“ erklärt die Diätberaterin.

Carola Jekel hat den Infotag auch genutzt, um auf das Speiseangebot des Klinikums hinzuweisen. „Abwechslung und das Verzicht auf Zusatzstoffe sind besonders im Verpflegungskonzept von großen Einrichtungen sehr wichtig“ betont Jekel.

Die Resonanz am Infostand war sehr gut. Neben der persönlichen Beratung gab es auch ein großes Angebot an Broschüren und Flyern. Viele Interessierte kamen vorbei und haben auch das angebotene Essen probiert. „Ich könnte mir gut vorstellen, dass wir die Aktion im nächsten Jahr wiederholen und den Infostand auch in Landstuhl anbieten“ fasst Jekel ihre Eindrücke zusammen.

# Ausbildung innovativ gestalten

## Einzigartiger Praxisbezug während der Ausbildung im Rahmen von Hospitationen

Text: Martine Beiter-Schmitt | Fotos: Sr. Rose Thankachan, Richardo Hernandez-Nieves, S. M. Elisa Döschl



Sr. Rose Thankachan, Jan Steidel, Ebru Yildirim, Sarah Horvath, Pelin Karakus, Sophia Havel und Ricardo Hernandez Nieves haben in 4 Wochen viele Eindrücke gesammelt

Sieben Schüler konnten im vergangenen Jahr an einem neuen Praxisprojekt der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege teilnehmen. Sie hospitierten für vier Wochen in Kliniken im In- und Ausland: Berlin, Salzburg, Kerala (Indien). Finanziell unterstützt wurde dieses Projekt vom Förderverein des Nardini Klinikums. Gleich vier Auszubildende waren am Unfallkrankenhaus in Berlin Marzahn und konnten sich dort in die laufende Praxis einbringen: Sarah Horvath, Pelin Karakus, Ebru Yildirim und Jan Steidel. In Österreich arbeiteten Sophia Havel und Richardo Hernandez Nieves, während Sr. Rose Thankachan in ihrer Heimat in Indien ein Krankenhaus erwählen konnte.

Als eine Mischung aus „Abenteuer und Selbstmanagement“ beschrieben die Schüler die Hospitation, mussten sie sich doch um alles Organisatorische wie Kontaktaufnahme mit einer Klinik, der Suche nach Unterkunft, Fahrtmöglichkeiten etc. selbst kümmern. Unterschiedlichste Erfahrungen machten die Auszubildenden: angefangen bei der Digitalisierung im Patientenalltag, der Übernahme von medizinischen Aufgabenbereichen von Pflegekräften, den Stellenwert einer Pflegekraft in einem anderen europäischen Land, bis hin zu Großstadterfahrungen und das Wachsen der eigenen Selbstständigkeit. Alle waren begeistert von dieser Ihnen gebotenen Möglichkeit und sie würden jederzeit anderen empfehlen, dieses Angebot, das der Ausbildungsträger ermöglicht, anzunehmen.

Grundbedingung der Schule ist, dass sich die Auszubildenden für die Hospitation eine Klinik suchen, die mindestens 400 km entfernt ist, um auch die Erfahrung zu erleben, einmal vier Wochen von zu Hause weg zu sein. „Neben dem Blick in ein anderes Haus und dem Selbstmanagement sollten die Schüler auch einmal erleben, wie es ist, fremd zu sein, um sich dadurch besser in Fremde hineinversetzen zu können“, ergänzt die Schulleiterin Sr. M. Elisa Döschl. Die nächsten vier Auszubildenden haben schon Ihre Termine für die Hospitation 2018 eingereicht.



Krankenhaus in Kerala



Sarah und Ricardo in Salzburg

# Veranstaltungen und Termine

## Nardini Klinikum St. Elisabeth Zweibrücken

### **Nardini am Markt**

07.06.2018 | 10:00 Uhr

Im Rahmen dieser Veranstaltung stellt Anke Dörr, Fachärztin für Plastische und Ästhetische Chirurgie, das Thema „Dicke Beine trotz Sport und Diät – Diagnose Lipödem“ vor.

### **Wirbelsäulenerkrankungen – konservative und operative Therapiemöglichkeiten**

11.07.2018, 17.10.2018 | 18:00 Uhr

Die Vorträge von Dr. Platon Kastriotis, Leitender Arzt des Fachbereichs Wirbelsäulenchirurgie, finden im Tagescafé des Nardini Klinikums Zweibrücken statt.

### **Infoabend Gelenkchirurgie & Traumatologie**

1. Donnerstag im Monat | 18:30 Uhr

Dr. Muschalik, Chefarzt der Abteilung Gelenkchirurgie und Traumatologie, und seine Kollegen bieten Ihnen Informationen rund um die Themen: Hüftgelenk, Schulterschmerz, Kniegelenk und Sprunggelenk. Von der Diagnose über konservative Therapien erhalten Sie umfassende Aufklärung.

## Nardini Klinikum St. Johannis Landstuhl

### **Rund um die Geburt**

3. Donnerstag im Monat | 19 Uhr | Treffpunkt: Pforte

Dr. Monika Mader, Chefärztin der Gynäkologie und Geburtshilfe, und ihr Team laden alle werdenden Eltern herzlich zum „Jokl-Informationsabend“ ein. An jedem dritten Donnerstag im Monat können Sie unser Team und die Räumlichkeiten unverbindlich kennenlernen und sich rund um die Geburt informieren.

### **Infoabend Orthopädie**

Wechselnde Termine dienstags | 19 Uhr | Treffpunkt: Zentrum für ambulante Rehabilitation

Dr. Hauck, Chefarzt der Abteilung Orthopädie, und seine Kollegen bieten Ihnen Informationen rund um die Themen Wirbelsäule & Bandscheibe, Schultergelenkerkrankungen, Hüft- und Kniegelenkersatz, Fuß- und Osteoporoseerkrankungen an.



Alle Veranstaltungen unter  
[www.nardliniklinikum.de](http://www.nardliniklinikum.de)

#### Impressum

Herausgeber: Nardini Klinikum GmbH  
Konzeption und Realisation: HCP GRAUWILD GmbH  
Inhaltlicher Aufbau: Dipl.-Kfm. Christoph Denzer,  
Thomas Frank, Martina Beiter-Schmitt



**NARDINI KLINIKUM**  
Landstuhl · Zweibrücken